

und Gervasius hat sich in seinem Liber dieser Tradition angeschlossen¹¹⁹. Seit dem Beginn des 12. Jahrhunderts, also wohl unter dem Eindruck des ersten Kreuzzugs (1096–1099), bestimmte diese Tradition auch das Bild der Weltkarten¹²⁰. Die Ebstorfer Karte hat Jerusalem als Mittelpunkt der Erde besonders schön dargestellt; sie zeigt die heilige Stadt mit dem Bild des auf-erstandenen Christus.

Theologisch gesehen weist die Ebstorfer Karte eine einmalige Besonderheit auf. Aus dem Erdkreis wächst das Haupt Christi heraus, links und rechts die Hände des Heilands, unten seine Füße. Das heißt einmal: Die Erde ist der Leib des Christus. Und zum andern: Die Erde ist ein großer Mensch. Makrokosmos und Mikrokosmos entsprechen sich. Der große Mensch, der die Welt ist, wird auf unserer Karte durch den Gottmenschen Jesus Christus dargestellt. Aber die sichtbare Welt ist nur ein Symbol für den Leib Christi. Haupt, Hände und Füße Christi gehen nicht in der Welt auf, sondern ragen über sie hinaus; sie symbolisieren den Anfang und das Ende der Welt, das heißt, sie liegen im Ewigen und sind für uns unerkennbar¹²¹.

Diese tieferschürfenden Gedanken hat Gervasius auch an verschiedenen Stellen seines Liber de mirabilibus mundi ausgesprochen¹²²; letzten Endes gehen sie natürlich auf die platonische Philosophie zurück; sie finden sich aber in verchristlichter Form bei mystischen Theologen des 12. Jahrhunderts wie Honorius Augustodunensis, Hugo von St. Victor und Hildegard von Bingen. Gervasius hat diese Autoren sicher gekannt, und er muß auch am Welfenhof Interesse und Verständnis für ihre Gedanken vorausgesetzt haben. Und damit kommen wir zu einem Bereich, ohne den man zumindest im Mittelalter das geistige Leben nicht verstehen kann, einen Bereich, den wir daher in unserem Zusammenhang wenigstens kurz behandeln müssen, zur Religiosität Kaiser Ottos IV.

Der Kaiser stammte aus einer Familie, die sich an strengkirchlicher Gesinnung und an frommen Stiftungen und Schenkungen von keinem anderen deutschen Herrscherhaus hatte übertreffen lassen. Man darf sich bei der Beurteilung Ottos IV. nicht beirren lassen von seinem Verhalten nach der

¹¹⁹) Rosien (wie Anm. 109) S. 39.

¹²⁰) Robert Konrad, Das himmlische und das irdische Jerusalem im mittelalterlichen Denken, in: Speculum historiale. Geschichte im Spiegel von Geschichtsschreibung und Geschichtsdeutung (1965) S. 523–540, besonders S. 532.

¹²¹) Wolf (wie Anm. 116) S. 210–215. – Vgl. auch Percy Ernst Schramm, Sphaira, Globus, Reichsapfel (1958) S. 47 ff.; Brincken (wie Anm. 118) S. 146 f.; Arentzen (wie Anm. 109) besonders S. 273.

¹²²) Belege bei Wolf (wie Anm. 114) S. 106 f.